

TRESCHER VERLAG

Franz-Josef Krücker

LAOS

Mit Vientiane, Mekong und Luang Prabang



1. Auflage 2019

Trescher Verlag
Reinhardtstr. 9
10117 Berlin
www.trescher-verlag.de

ISBN 978-3-89794-751-1

Herausgegeben von Bernd Schwenkros und
Detlev von Oppeln

Reihenentwurf und Gesamtgestaltung:
Bernd Chill

Satz und Bildbearbeitung: Bernd Chill
Lektorat: Sabine Fach, Corinna Grulich
Stadtpläne und Karten: Johann Maria Just,
Martin Kapp, Bernd Schwenkros, Bernd Chill

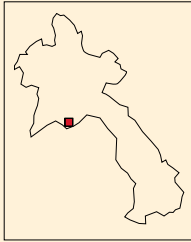
Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für den Aushang, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Nachahmungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

HINWEIS ZUR BENUTZUNG:

Die Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis, Verweise im Text und das Register sind mit den dazu gehörigen Texten und Karten dieses Reiseführers verlinkt. Die Internetadressen öffnen sich in Ihrem Browser; die Emailadressen öffnen sich in Ihrem Emailprogramm. Bitte beachten Sie, dass bei entsprechender Nutzung im Ausland Roaminggebühren anfallen.

Alle Angaben in diesem Reiseführer wurden sorgfältig recherchiert und überprüft. Dennoch können Entwicklungen vor Ort dazu führen, dass einzelne Informationen nicht mehr aktuell sind. Gerne nehmen wir dazu Ihre Hinweise und Anregungen entgegen. Bitte schreiben Sie an post@trescher-verlag.de.

*Titelbild: Buddhastatue bei den
Pak-Ou-Höhlen*

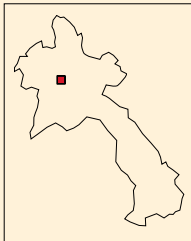


LAND UND LEUTE

VIENTIANE



VANG VIENG



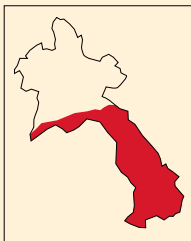
LUANG PRABANG

DIE EBENE DER STEINGEFÄSSE



DER SÜDEN

REISETIPPS VON A BIS Z



ANHANG





Chaos in Laos?	9
Herausragende Sehenswürdigkeiten	10
Das Wichtigste in Kürze	12

LAND UND LEUTE [16](#)

Laos im Überblick	18
-------------------	--------------------

Geographie	19
Natur und Umwelt	22

Die Menschen	23
Sprache und Schrift	29
Bildung, Schulsystem	31
Feste und Feiertage	31
Philosophien und Religionen	34

Laos – vom Großreich zum Kleinstaat [39](#)

Die Herkunft der Laoten	39
Ein Staat bildet sich	41
Die Nachfolger des Reichsgründers	43
Das Reich zerfällt	45
Die laotische Gesellschaft	46
Laos als Kolonialreich	49
Laos im 20. Jahrhundert	51
Zweiter Weltkrieg	51
Richtung Unabhängigkeit	53
Das Ende des Kolonialismus	54
Fataler US-Einfluss	55
Neuer Krieg	57
Endlich unabhängig	58
Aufbau des Sozialismus	60
Aufbruch der Isolation	61
Endlich Anschluss gewinnen	61
Schwierige Wirtschaftsentwicklung	62
Stete Entwicklung	63
Gelingt die Wende?	65
Geschichte im Überblick	66
Könige und andere Herrscher	68

Politik und Wirtschaft	<u>70</u>
Parlament und Judikative	<u>71</u>
Wirtschaft	<u>71</u>
Kunst und Kultur	<u>74</u>
Buddhistische Kunst	<u>74</u>
Buddhistische Schriften	<u>76</u>
Laotische Geschichten	<u>77</u>
Musik, Tanz, Theater	<u>80</u>
Hausbau	<u>80</u>
Tempelarchitektur	<u>81</u>
Kunsthandwerk	<u>86</u>
Essen und Trinken	<u>88</u>
Das Rohe und das Gekochte	<u>89</u>
Essgewohnheiten	<u>91</u>
Getränke	<u>92</u>
Reisen im Land	<u>97</u>
Inlandsflüge, Busreisen	<u>98</u>
Schiffsreisen, Mietwagen	<u>99</u>
Stadtverkehr, Unterkünfte	<u>101</u>
Reiseorganisation	<u>103</u>
VIENTIANE	<u>104</u>
Geschichte	<u>106</u>
Sehenswertes	<u>106</u>
Museen	<u>115</u>
Ausflüge	<u>117</u>
Vientiane-Informationen	<u>118</u>
VANG VIENG	<u>124</u>
Geschichte	<u>126</u>
Höhlen	<u>128</u>
Blue Lagoons	<u>129</u>
LUANG PRABANG	<u>134</u>
Geschichte	<u>137</u>
Hinweise zur Tempel- besichtigung	<u>144</u>





Sehenswertes	147
Wat Xieng Thong	147
Blick auf den Nam Khan	152
Wat Pak Khan	152
Wat Khili	152
Wat Si Boun Houang	152
Wat Sene	153
Wat Pa Phay	154
Wat Xieng Mouan	154
Wat Chum Khong	155
Nationalmuseum	155
Wat May	159
Wat Ho Xieng	161
Wat Phra Mahathat	161
Wat That Luang	162
Wat Manorum	163
Wat Visun	164
That Makmo	165
Wat Aham	166
Berg Phusi mit Tempeln	166

Ausflüge in die Umgebung Luang Prabangs	172
Zu den Klöstern am rechten Mekong-Ufer	172
Weberdorf Ban Phanom	173
Grab Henri Mouhots	173
Wasserfall Kuang Si	173
Pak-Ou-Höhlen	173

DIE EBENE DER STEINGEFÄSSE	184
Die Steingefäße	186
Besuch der Felder	188
Alte Hauptstadt Muong Khoum	190
Tam Piu	190
Phonesavan	191

DER SÜDEN	192
Von Vientiane nach Süden	194
Wat Phabat	194
Wat Phonsane	194

Höhle in Konglor	196
Weiter Richtung Süden	198
Große Mauer	198
Thakhek	199
Savannakhet und Umgebung	201
Pakse	207

Ausflüge von Pakse	211
Wat Phu	212
Weitere Khmer-Heiligtümer in der Umgebung	223
Champasak	225
Bolaven-Plateau	225
Zu den 4000 Inseln	229

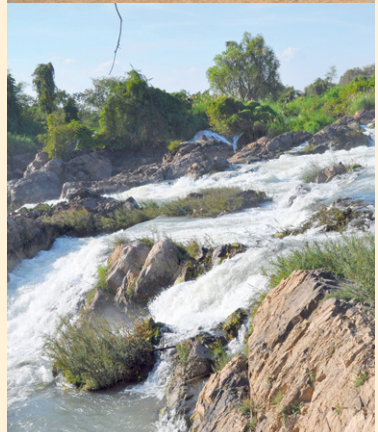
REISETIPPS VON A BIS Z	237
-------------------------------	---------------------

ANHANG

Glossar	252
Literatur	254
Laos im Internet	254
Über den Autor	255
Register	256
Bildnachweis	261
Karten- und Zeichenlegende	262
Kartenregister	262

EXTRA

Lebensader Südostasiens: der Mekong	20
Vang Pao- der unbeugsame General	27
Henri Mouhot – der Entdecker	48
Dr. Siri auf Spurensuche	78
Beliebte Speisen	95
UNESCO-Welterbestätte Luang Prabang	146
Historische Feste in Luang Prabang	168
Wo sind die Elefanten geblieben?	180
Die Insel-Eisenbahn	234





Hauptheiligtum im Wat Phu in Süd-Laos

Chaos in Laos?

In Laos herrscht das Chaos. Dies ist natürlich ein inkorrektes Wortspiel, aber es trifft die Sache ganz gut. Bis vor wenigen Jahren war Laos ein völlig entspanntes Land, das ob seiner Randlage nur mit den Schultern zuckte. Die anderen mochten sich abmühen, Wachstum ohne Ende produzieren und genauso viel Stress. Laos zeigte keine Reaktion. Warum hier eigentlich so viel nicht funktioniert, fragte die Mitarbeiterin einer deutschen Ingenieursfirma die Firmensekretärin. ›Because we just don't like to work‹, war die Antwort. Das war ehrlich und eigentlich doch auch ganz ehrenhaft.

Doch ganz so einfach war es nicht. Laos war Ende der 1960er Jahre von den USA in ihren Krieg gegen Vietnam gezogen worden, Abertausende von Bomben waren auf dem kleinen, politisch neutralen Land gelandet und hatten schwere Verwüstungen hinterlassen. Bis heute explodieren jeden Tag noch Blindgänger aus dieser Zeit. Das Land ist klein, hat keinen Zugang zum Meer, weite, unwegsame Gebirgslandschaften, eine schlecht ausgebaute Infrastruktur. Wirtschaftlich war es nie attraktiv, auch nicht für seine Nachbarn, die es so gerne überfielen.

Nach dem Ende des Krieges kamen 1975 hier, wie auch in den Nachbarländern Vietnam und Kambodscha, kommunistische Organisationen an die Macht, die von Dogmen geprägt waren, vor allem in der Wirtschaftspolitik. Sie wollten Gesellschaften von Bauern und Kleinhändlern Konzepte überstülpen, die in weit entfernten Ländern ersonnen und gescheitert waren. Und nirgendwo scheiterten sie so grandios wie in Laos. Im Land herrschte völlige Stagnation, man konnte sich mit Mühe selbst versorgen, nichts exportieren, weil es nichts zu exportieren gab, und deshalb auch nichts importieren. Die Führung zeichnete sich durch Unfähigkeit und Korruption aus. Die Menschen wurden phlegmatisch und nahmen es hin. Auch als die Nachbarn umkehrten – China 1978, Vietnam 1986, Kambodscha 1998 –, bewegte sich die starrsinnige Führung in Laos nicht.

Als Ausländer nahm man einiges davon amüsiert zur Kenntnis. In Laos zu arbeiten war wie Frühpension ohne Abschläge bei den Bezügen, und Thailand war ja nur auf der anderen Mekong-Seite. Als Tourist gondelte man staunend durch die Dörfer, in denen nicht einmal die Hühner davonliefen, wenn man nahte. Ein Urlaubsparadies?

Und heute herrscht das Chaos. Bohren, Hämmern, Rammen allerorten. Staubschwaden und schlechte Luft. Der fette Pick-up steht im Stau. Laos ist erwacht und hat sich von den Nachbarn anstecken lassen. Und wieder hat sich die Führung auf einen gefährlichen Kurs begeben, als sie sich von China abhängig machte. Land verpachtete im Norden. Eine Schnellbahntrasse, die nur chinesischen strategischen Interessen dient. Sich verschuldete bis über beide Ohren. Natürlich bei den Chinesen. Die jetzt auch in Hundertergruppen ins Land kommen.

Im alten Kern von Luang Prabang ist alles wie immer. Die Tempel ruhen, in den kleinen Restaurants duftet das Curry. In Vang Vieng zippen die Rucksackleute durch die Baumkronen. Auf dem Bolaven-Plateau im Süden duftet es nach Kaffee, der Wat Phu steht seit 1400 Jahren. Die Steingefäße geben Rätsel auf.

Laos ist aufgewacht. Es wird sich schnell verändern.

Herausragende Sehenswürdigkeiten

Vientiane: Wat Sisaket

Hunderte von Buddhas sitzen in der Galerie, die den Tempel umgibt. Er wurde 1827 als einziger nicht von den Siamesen zerstört wurde und zählt damit zu den ältesten Gebäuden des Landes. → [S.109](#)

Vientiane: That Luang ►

Der golden gestrichene und hoch aufragende Stupa ist ein Wahrzeichen für das ganze Land. Er erinnert an den Berg Meru, den Sitz der Götter, und repräsentiert eine Lotosknospe, Symbol der Reinheit. → [S.113](#)

Luang Prabang: Altstadt

Die gesamte Altstadt der ehemaligen Kapitale steht unter dem Welterbeschutz der UNESCO. Man wandert über die schmalen Straßen, besucht Tempel auf Tempel, schaut auf den träge dahinströmenden Mekong und den Nebenfluss Nam Khan und entspannt in der friedlichen Atmosphäre dieses eindrucksvollen Ortes. → [S.137](#)

Luang Prabang: Wat Xieng Thong ▼

Unter den vielen Tempeln im alten Viertel von Luang Prabang ist der Wat Xieng Thong einer der größten und bedeutend-



ten. Hier beteten die Könige, hier traten sie ihren letzten Weg zur Einäscherung an. Mit seiner herausragenden Lage direkt am Mekong ist er ein magischer Ort. → [S.147](#)



Luang Prabang: Königspalast ▲

Im Jahr 1975 endete das Königreich Laos, die königliche Familie wurde weit entfernt von der Hauptstadt in ein Umerziehungslager gesteckt. Der Königspalast wurde zum Museum umgebaut, in dem man noch erkennen kann, wie der laotische Adel lebte, wie er sich mit Kunst und Kitsch umgab. In einem neuen Tempel auf dem Gelände wird die berühmte Buddhafigur Pra Bang gezeigt. → [S.155](#)

Buddha-Höhlen von Pak Ou am Mekong

Hunderte von kleinen und großen Buddha-Statuen stehen in zwei Höhlen, die aus einem steil aufragenden Felsen hinaus auf den mächtigen Mekong schauen. Der Staub der Vergänglichkeit legt sich über sie, aber die Atmosphäre dieses Ortes wird man nie wieder vergessen. → [S.173](#)

Ebene der Steingefäße ▶

Sie ist besser bekannt als ›Ebene der Tonkrüge‹, doch die großen Gefäße sind nicht aus Ton, und sie sind auch keine Krüge. Wozu dienten sie nur? Bis heute gibt es viele Theorien, aber wenige Beweise. Doch wozu auch immer diese Gefäße geschaffen wurden, heute liegen sie durchaus pittoresk in der Gegend herum und sind der Anlass, diese zugige Hochebene zu durchstreifen. → [S.186](#)



4000 Inseln ▼

Etwa 14 Kilometer breit ist der Mekong an der Grenze zu Kambodscha. Unzählige Inseln – die Zahl 4000 ist nur eine Schätzung – verlieren sich in den Fluten, manche sind nur so groß wie ein Tennisplatz, eine wurde sogar von einer Eisenbahn durchzogen. Heute ist hier Entspannung bei einer Fahrradtour und dem Besuch von Wasserfällen angesagt. → [S.229](#)



Wat Phu ▲

Ganz im Süden, nur wenige Kilometer von der Grenze zu Kambodscha, liegt dieser Khmer-Tempel, dessen Ursprünge bis in die Zeit vor Angkor zurückreichen. Unweit des Mekong markiert die Tempelanlage den Übergang von der Ebene, in der die Menschen lebten, hinauf auf einen Berg, den Sitz der Götter. Bis heute wacht Wat Phu über viele Geheimnisse. → [S.212](#)



Khone Phapheng

Nur knapp 20 Meter donnert das Wasser in die Tiefe, dafür aber in vielen Stufen und auf zahllosen kleinen Wegen. Das Donnern kündigt von der Kraft der Wassermassen und von der unbezwingbaren Stärke des Mekong, des bedeutendsten Flusses in Südostasien. → [S.236](#)

Das Wichtigste in Kürze

Laos ist ein Land, in dem, trotz seiner kommunistischen Regierung, die Religion eine wichtige Rolle spielt, vor allem der Buddhismus, der im Kapitel **Land und Leute** neben der bewegten Geschichte des Landes ausführlich dargestellt wird. Spuren des Hinduismus sind auch noch zu finden; diese indische Religion ist aber vor allem bei der Betrachtung des Wat Phu im Süden von Bedeutung, so dass sie dort kurz erläutert wird.

Die Reihenfolge der verschiedenen Regionen im Reiseteil richtet sich nach rein pragmatischen Überlegungen. Die meisten Besucher reisen über den geschäftigsten Flughafen ein, den Wattay Airport in der Hauptstadt **Vientiane**. Diese ist nicht das touristische Highlight des Landes, steht aber deshalb trotzdem am Anfang.

Von Vientiane kann man sich per Flugzeug oder auf dem Landweg zum nächsten Ziel machen, das meistens **Luang Prabang** sein wird. Auf dem Landweg kommt man durch **Vang Vieng**, die ehemalige Party-Hauptstadt, in der es jetzt etwas gesitteter und weniger gefährlich zugeht. Für manchen mag sie am Ende der Reise »zum Abhängen« stehen, für dieses Buch ist sie ein Zwischenhalt.



In der Altstadt von Luang Prabang

Die ehemalige Hauptstadt **Luang Prabang** ist sicherlich der kulturelle Höhepunkt jeder Laos-Reise. Die gesamte Altstadt steht unter dem Schutz der UNESCO, und die dafür verantwortlichen Tempel werden ausführlich beschrieben. Von hier kommt man ebenfalls auf dem Landweg in das Hochland an der Grenze zu Vietnam. Hier befindet sich die **Ebene der Steingefäße**, die den Forschern weiterhin große Rätsel aufgibt. Obwohl man von dort auch gleich nach Pakse in den Süden fliegen kann, setzt das Buch nochmals in Vientiane an und schildert den Landweg nach **Pakse**, das Ausgangspunkt für den Khmer-Tempel **Wat Phu** (ebenfalls UNESCO-Welterbe), das **Bolaven-Plateau**, die **4000 Mekong-Inseln** und die **Wasserfälle** ist.

Es gibt **keine Standardumschrift des Laotischen** in lateinischen Buchstaben, und es gibt auch keine Standardpraxis, sondern ein großes Durcheinander. Früher herrschte die von den Franzosen bevorzugte Umschrift vor, die zum Beispiel die U-Laute mit ›ou‹ umschrieb (Wat Phou, sprich: Wat Pu). Diese verschwindet jedoch immer mehr zugunsten einer einfacheren internationalen Umschrift. So hält es auch dieses Buch, wobei keine letzte Systematik erreicht werden konnte. Beachten sollte man noch, dass fast alle H-Laute stumm sind und dass es eigentlich keinen Unterschied zwischen ›r‹ und ›k‹ gibt.

›Straße‹ bedeutet auf Lao ›Thanon‹; das findet man auf Schildern und im Alltag aber gar nicht, nicht einmal die Abkürzung ›Th‹, so dass sie in diesem Buch auch nicht benutzt wird, sondern einfach nur der Name einer Straße. Mit **Straßennamen** haben es die Laoten sowieso nicht besonders. In vielen Adressen sind keine Straßennamen angegeben (von Hausnummern ganz zu schweigen), sondern nur in welchem Ban (Dorf) sich ein Hotel oder Restaurant befindet. Wenn der Taxifahrer das Etablissement nicht kennt, so weiß er jedenfalls, wo sich das ›Dorf‹ befindet und kann dort fragen.



Hotel am Mekong auf der Insel Khong

Informationen

Es gibt kein offizielles Fremdenverkehrsamt, auch die Botschaften geben keine Auskünfte. Die Situation vor Ort ist ähnlich. Man muss immer mehrfach fragen, um sich einigermaßen sicher zu sein, dass Informationen zutreffen.

Die **Guides** sind hingegen meist ganz gut informiert und kennen sich auch bei Restaurants und Läden aus.

Einreise

Für die Einreise ist ein **Visum** erforderlich, das man aber an den Flughäfen und vielen (aber nicht allen) Grenzstationen sofort bekommt (**Visa on arrival**).

Dazu braucht man einen noch sechs Monate gültigen Reisepass mit mindestens noch einer ganzen freien Seite, ein Passbild, ein Formular und zwischen 20 und 40 Dollar (Bargeld). Hinter einem Tresen werden dann die Daten aus dem Pass gelesen, gestempelt und kassiert. Dann geht es zur Passkontrolle.

Wer ein komplizierteres Visum als ein Touristenvisum benötigt (Multy-entry Visa, Business) oder beispielsweise aus Burma einreisen möchte, wendet sich am besten rechtzeitig an die zuständige Botschaft.

Anreise

Direktflüge aus Europa nach Laos gibt es nicht. Hauptdrehkreise für die Region ist **Bangkok**, von wo aus man zu allen vier internationalen Flughäfen reisen kann: Vientiane, Luang Prabang, Savannakhet, Pakse. Es gibt zudem Verbindungen zu anderen asiatischen Drehkreisen wie Hanoi und Saigon (Vietnam), Phnom Penh und Siem Reap (Angkor, Kambodscha), Singapur sowie zu diversen Städten in China und Südkorea.

Geld und Währung

Die laotische Währung heißt **Kip** (LAK, k) und wird in Scheinen von 500 bis 100 000 Kip ausgegeben. Mitte 2018 bekam man für einen Euro 9600 Kip, für einen Dollar 8200 Kip. Der Wechselkurs ist ziemlich stabil.

Bargeld erhält man am einfachsten aus Automaten (ATM), die es in den größeren Städten gibt, für Abstecker in entferntere Gegenden sollte man sich vorher eindecken. Die Zweitwährung im Land ist der **US-Dollar**, mit dem man in Hotels und besseren Restaurants auch in bar zahlen kann. Man sollte aber auch kleinere Scheine dabei haben und die Lokalwährung als Rückgeld akzeptieren.

Kreditkarten werden in größeren Hotels, Restaurants und auf Touristen eingestellten Läden angenommen. Die meisten verlangen eine Gebühr in Höhe von drei Prozent des zu zahlenden Betrages.

Eintritt

Der Zugang zu den Tempeln ist eigentlich frei, manchmal werden jedoch Teile eines Tempels zum Museum deklariert, für das dann Eintritt genommen wird. Insgesamt sind die Eintrittspreise sehr niedrig, sie liegen meist bei etwa 10 000 Kip, das ist wenig mehr als ein Euro. Deshalb sind in diesem Buch nur solche Eintrittspreise explizit aufgeführt, die deutlich ausreißern, wie etwa die 50 000 Kip am Wat Phu, dessen Management einer privaten Firma übertragen wurde.

Gesundheit

Es sind **keine Impfungen** vorgeschrieben, die üblichen Vorsorgeimpfungen wie Tetanus sollten aber aufgefrischt sein.

Malaria ist in den Städten kein großes Problem mehr, in sehr entlegenen Gebieten und je nach Jahreszeit schon noch. Eine Prophylaxe empfiehlt sich nicht, da die übertragenden Mücken praktisch gegen alle Mittel immun sind. Wer vorsichtig sein will, sollte Medikamente zur Behand-

lung mitnehmen. Man kann auch durch einfache Verhaltensweisen das Risiko verringern, indem man, vor allem ab spätem Nachmittag, körperbedeckende Kleidung trägt, sich mit Mückenschutz einreibt und unter einem Moskitonetz schläft.

Ebenfalls wichtig ist der **Schutz vor der Sonne** durch Kopfbedeckung und Sonnencreme, ausreichendes Trinken, aber nur abgefülltes Wasser, **niemals Leitungswasser**, keine Eiswürfel oder gar Speiseeis. Obst sollte man sorgfältig waschen und bei Straßenständen große Vorsicht walten lassen.

Kinder

Laoten lieben Kinder, vor allem die kleinen blonden werden gerne als besonders exotisch angestaunt. Doch ein Reiseland für Kinder ist Laos nicht. Es gibt keine Spielplätze, Zoos oder Tiergärten und nur wenige Sehenswürdigkeiten, für die Kinder sich interessieren. Zu diesen gehört der **Buddhapark** außerhalb von Vientiane (→ [S.117](#)), in dem Kinder zumindest auf einigen Figuren herumklettern dürfen. Die wenigen noch vorhandenen **Elefanten** erfreuen und beeindruckten Kinder, ob beim Bad oder als Reittiere (→ [S.179](#)). Einem Strandort am nächsten kommt **Vang Vieng** (→ [S.126](#)), wo Kinder unter Aufsicht der



Ziplining in Vang Vieng



Nachtmarkt in Vientiane

Eltern etwas Wassersport betreiben können, aber in einem Land ohne Meer gibt's auch keinen wirklichen Strand.

Was die **Sicherheit** angeht, ist zu beachten, dass Mietwagen und Busse keine Kindersitze haben, eventuell können bei langfristiger Anmeldung Sitze beschafft werden; es ist aber unklar, welche Qualität solche Sitze haben. Bei der Hygiene und beim Essen ist besondere Sorgfalt vonnöten, ebenfalls beim Schutz vor der oft sehr großen Hitze.

Unterkünfte

Das Spektrum reicht von Schlafsälen für Traveller bis hin zu eleganten und komfortablen Fünf-Sterne-Hotels. Diese sind jedoch nur in den größeren Städten oder deren Umgebung anzutreffen. Sie gehören meistens zu weltweit tätigen oder asiatischen Ketten. Viele thailändische Unternehmen haben investiert und sehr schöne Hotels geschaffen, von denen viele unter der immer unklarerer Bezeichnung ›Boutique‹ laufen. Viele **Mittelklassehotels** mit drei, manchmal auch vier Sternen sind etwas abgewohnt und hätten dringend eine durchgreifende Renovierung nötig. Da es jetzt mehr Verkehr gibt, sollte man auch auf die Lage an großen Straßen oder lauten Nachtmärkten achten.

Bei den **Guesthouses** muss man die Zimmer besichtigen: Viele sind sehr schön mit Blick ins Grüne, doch zum selben Preis kann man auch eine Kammer ohne Fenster bekommen. Insgesamt sind die Preise für Unterkünfte in Laos unangemessen hoch.

Verständigung

Die Alltagssprache im Tourismus ist **Englisch**. Nur wenige, meistens ältere Leute sprechen noch **Französisch** als Fremdsprache. Führer (Guides) gibt es auch mit deutschen und vielen anderen Sprachkenntnissen. Fahrer, Busfahrer und Taxifahrer sprechen in der Regel keine Fremdsprachen. Zur Kommunikation hilft eine **Liste der Fahrziele** (am besten im Hotel auf Lao aufgeschrieben), manchmal, aber nicht immer, auch ein Stadtplan. Um wieder zum Hotel zurückzukommen, sollte man sich eine **Visitenkarte von der Rezeption** mitnehmen.

Wichtige Telefonnummern

Landesvorwahl: +856

Hotline der Polizei für Touristen in Vientiane: +856/21/212703

Ausführliche Informationen im Kapitel ›Reisen im Land‹, → [S.97](#), und in den Reisetipps von A bis Z, → [S.237](#).

Über Laos ist in der Welt wenig bekannt. Das Land ist klein, hat keinen Zugang zum Meer und tritt auf der politischen Bühne kaum auf. Nach der Staatsgründung im 14. Jahrhundert schwankte die Bedeutung entsprechend der Beziehungen zu den Nachbarn. Mal gehörten weite Gebiete, die heute Thailand unterstehen, zu Laos, mal stand das Königreich unter der Oberhoheit der westlichen oder östlichen Nachbarn. Die Lao stellen zwar die Mehrheit der Bevölkerung im Land, doch leben auch Menschen ganz anderer Ethnien hier. Und es leben mehr Laoten im Ausland als im eigenen Land.



LAND UND LEUTE



In Luang Prabang mündet der Nam Khan in den Mekong

Laos im Überblick



Die Flagge von Laos

Name: Demokratische Volksrepublik Laos.

Sprache: Laotisch, zahlreiche Minderheitensprachen.

Alphabet: Laotisch.

Fläche: 236 800 km² (Deutschland: 357 030 km²).

Hauptstadt: Vientiane.

Weitere große Städte: Pakse, Savannakhet, Luang Prabang.

Staatsgrenzen: Im Norden zu China (475 km) und Burma (238 km), im Westen zu Thailand (1845 km), im Osten zu Vietnam (2161 km), im Süden zu Kambodscha (555 km).

Höchste Erhebung: Phu Bia (2819 m), zwischen Vientiane und Luang Prabang.

Bedeutendster Fluss: Mekong, fließt im Nordwesten und an der Südwestspitze durch das Land, dazwischen bildet er auf rund 1000 km die Grenze zu Thailand.

Klima: Tropisch, Mai bis Oktober Südwestmonsun mit starken Niederschlägen, November bis Februar Nordostmonsun mit geringem Niederschlag; große Temperaturunterschiede zwischen Hoch- und Flachland.

Einwohnerzahl: Ca. 7,04 Millionen (2017).

Bevölkerung: Ca. 54% Lao, 11% Khmu, 9% Hmong, 3% Tai, zahlreiche weitere Minderheiten.

Bevölkerungsdichte: ca. 29 Einwohner pro km² (Deutschland: 231), 35% der Bevölkerung leben in Städten.

Religion: Offiziell ohne; 65% Buddhisten, 31% Animisten, 2% Christen, 1% Muslime.

Lebenserwartung: 62 Jahre, bei Frauen höher als bei Männern.

Durchschnittsalter: 23 Jahre.

Alphabetisierungsrate: Rund 68%, bei Männern höher als bei Frauen.

Staatsform: Sozialistische Republik, Parlament, bestmündend ist die Laotische Revolutionäre Volkspartei.

Staatsoberhaupt: Präsident, repräsentative Funktion, seit 2016 Bounnhang Vorachit.

Premierminister: Regierungschef, seit April 2016 Thongloun Sisoulith.

Generalsekretär der KP: Seit 2006 Choum-maly Sayasone.

Mitgliedschaft in internationalen Organisationen: z.B. UNO, ASEAN, WTO, IMF, Asian Development Bank.

Flagge: Zu Zeiten der Monarchie zeigte die laotische Flagge den dreiköpfigen Elefanten mit einem Schirm auf rotem Hintergrund. Sie wurde mit der Revolution 1975 ausgetauscht. Die roten Streifen symbolisieren nun das vergossene Blut, Blau steht für den Reichtum des Landes, die weiße Scheibe zeigt den Mond über dem Mekong. Bemerkenswert ist, dass keines der üblichen kommunistischen Zeichen zu sehen ist.

Landeswährung: Kip.

Pro-Kopf-Einkommen: Ca. 2567 US-Dollar (Deutschland: ca. 36 000 US-Dollar).

Inflationsrate: Offiziell 0,16%, tatsächlich wesentlich höher.

Arbeitslosigkeit: Offiziell ca. 6%, tatsächlich wesentlich höher.

Wirtschaft: In der Landwirtschaft arbeiten 73% der Bevölkerung, im Dienstleistungssektor etwa 20%, in der Industrie 6% (meist Kleinunternehmen).

Landwirtschaftliche Produkte: Reis, Kartoffeln, Mais, Yam, Sojabohnen, Gemüse, Erdnüsse, Zucker, Kaffee und Tee.

Zeitzone: Mitteleuropäische Zeit (MEZ) + 6 Std., Mitteleuropäische Sommerzeit (MESZ) + 5 Std.

Nationalfeiertag: 2. Dezember (Tag der Unabhängigkeit).

Vorwahl: +856, **Internetkennung:** .la.

Geographie

Laos ist ein Land ohne Zugang zum Meer. Der nördliche Landesteil gehört zum asiatischen Festland, der südliche wird zur indochinesischen Halbinsel gerechnet. Rund 90 Prozent des Landes sind gebirgig, vor allem der Norden an der Grenze zu China und Burma (Myanmar); im Osten zieht sich die Annamitische Kordillere in Nord-Süd-Richtung und bildet seit Menschengedenken eine politische wie kulturelle Grenze zu Vietnam. Auch der Südosten wird von Gebirgen bestimmt. Höchster Berg ist der Phu Bia mit 2819 Metern, der am Südrand des Xieng-Khouang-Plateaus mit der ›Ebene der Tonkrüge‹ liegt. Die Umgebung des Berges ist von dichtem Dschungel bewachsen und schwer zu erreichen.

Ein schmales Tiefland zieht sich von der Hauptstadt Vientiane entlang des Mekong, der hier die Grenze zu Thailand bildet, nach Süden bis an die Grenze zu Kambodscha. Wichtigster Fluss ist ebenjener Mekong, die Lebensader Südostasiens, der in Tibet entspringt, den Norden von Laos durchquert, Laos und Thailand trennt, dann Kambodscha durchquert und sich schließlich nach Osten wendet, wo er sich im südlichen Vietnam zu einem breiten Delta auffächert und sich in das Südchinesische Meer ergießt. Alle anderen Flüsse sind Nebenflüsse des Mekong. Den gebirgigen Norden durchquert der 390 Kilometer lange Nam Ou; er gehörte früher zu den wichtigsten Verkehrswegen der durch tiefe Taleinschnitte geprägten Region, wurde inzwischen jedoch von einem Straßennetz abgelöst. Heute gehört er zu den Flüssen, die durch mehrere Staudämme gebremst werden, die der Stromversorgung dienen.



Landschaft zwischen Vang Vieng und Luang Prabang

Lebensader Südostasiens: der Mekong

Der gewaltige Strom, der achtlängste der Erde, ist die Lebensader des kontinentalen Südostasiens. Er entspringt irgendwo in der Gebirgslandschaft Tibets, und schon die Tatsache, dass sich Wissenschaftler, Forschungsreisende und Offizielle nicht auf eine genaue Quelle einigen können, belegt, dass der Mekong noch einige Geheimnisse birgt. Von Tibet aus fließt er durch die Berglandschaft nach Südosten in die chinesische Provinz Yunnan, bildet dann für rund hundert Kilometer die Grenze zwischen dem nordwestlichen Laos und Burma, eine noch kürzere Strecke zwischen Laos und Thailand, um sich dann innerhalb von Laos nach Osten zu wenden, Richtung der alten Hauptstadt Luang Prabang, dann nach Süden, wo er vor Vientiane wieder zur Grenze zwischen Thailand und Laos wird. Bei den Khone-Fällen, wo Laos und Kambodscha aufeinander treffen, strömt der Mekong auf kambodschanisches Gebiet, durchquert das gesamte Land von Nord nach Süd und wendet sich hinter Phnom Penh erneut nach Südosten. Er teilt sich in zwei Hauptarme und auf dem Gebiet Vietnams in neun große und unzählige kleine Ströme, die als breites, sehr fruchtbares Delta zum Südchinesischen Meer streben.

Trotz genauester Satellitenmessgeräte weiß niemand exakt, wie viele Kilometer das Wasser von der Quelle bis zur Mündung zurückgelegt hat. Die eine Studie nennt 4200 Kilometer, eine andere 4909, immerhin eine Abweichung von mehr als 700 Kilometern; oft findet man die Angabe ›mehr als 4800 Kilometer‹, und das ist vielleicht eine diplomatische Lösung.

Dass der Mekong über lange Strecken Grenzfluss ist, zeugt von seinem Charakter und seiner Bedeutung. Er ist schwer zu überwinden, ein wilder Fluss – die Chinesen nennen ihn ›Lancang Jiang‹, also ›ungestümer Fluss‹ –, dessen Wasserstand zwischen Regen- und Trockenzeit um bis zu 20 Meter variieren kann. Zur Trockenzeit transportiert der Fluss 1250 Kubikmeter Wasser pro Sekunde, zur Regenzeit 67 000 Kubikmeter. Der Mekong ist aber auch deshalb ein wilder Fluss, weil sein Bett kaum begrudigt ist. Es gibt zahlreiche Stromschnellen, Wasserfälle, Untiefen, Wirbel und enge Schleifen, was dazu führt, dass er immer nur abschnittsweise schiffbar ist und vielerorts nur mit kleineren Booten.



Der Mekong bei Luang Prabang



Die Khone-Fälle an der Grenze zu Kambodscha

Dies soll sich nun ändern. Denn während früher die Menschen friedlich in ihren Dörfern von dem lebten, was für sie erreichbar war, soll heute alles bis zum Letzten ausgebeutet werden. Die Chinesen haben bereits damit angefangen und mehr als zehn Wasserkraftwerke im Oberlauf und dessen Nebenflüssen errichtet, was in Laos, Kambodscha und Vietnam zu erheblich verringerten Wassermengen geführt hat. Fischer, Bootsführer und Uferbewohner beschwerten sich allerorten, doch haben sie in den autoritär regierten Ländern, deren Regierungen und Wirtschaftseliten letztendlich dieselben Pläne in den Schubladen aufbewahren, keine Stimme.

Bereits ab 1860 erkundete der Franzose Francis Garnier von Saigon aus den Mekong auf seine Schiffbarkeit und ging von 1866 bis 1868 auf die große Lagrée-Garnier-Expedition, die ihn auch nach Laos und Südchina führte. Doch die französische Kolonialverwaltung erkannte die Ergebnisse der Expedition nicht an, weil sie das Ziel, nämlich die durchgängige Schiffbarkeit des Mekong zu belegen, nicht verifizieren konnten. Ganz im Gegenteil, in dem 1871 veröffentlichten Reisebericht beschreiben die Abenteurer, dass sie die Khone-Fälle weiträumig zu Fuß umgehen mussten und dass auf dem Oberlauf des Flusses Richtung China, das ja immer das Ziel der französischen Kolonialmacht war, eine Befahrung überhaupt nicht mehr möglich war.

Beide Themen stehen heute wieder auf der Tagesordnung: die Schiffbarkeit des gesamten Flusses, die man durch mehr als ein paar Tonnen Dynamit erreichen will, und die ökonomische Ausbeutung des Mekong vor allem durch Wasserkraftwerke. Beides zerstört natürlich den Charakter des Flusses und seiner Umwelt vollständig. Bisher scheitern die ganz großen Projekte an den finanziellen Möglichkeiten der Anrainerländer, nicht an ihrem ökologischen Bewusstsein. Doch welche Auswirkungen es weltweit hätte, wenn die Fließgeschwindigkeit durch die Sprengungen wesentlich erhöht würde und der Tonle-Sap-See nicht mehr als Auffangbecken in der Regenzeit dienen könnte, lässt sich kaum ermessen.

Natur und Umwelt

Etwa die Hälfte des Landes ist von Wald bedeckt, doch nur acht Prozent können noch als Urwald eingestuft werden. In den Jahren nach 1975 fand eine beträchtliche unkontrollierte und illegale Rodung von großen Waldflächen statt. Hochwertigstes Holz wurde von der Armee über die Grenze nach Vietnam geschmuggelt und dort vor allem an die Möbelindustrie verkauft. Gigantische Schäden sind entstanden. Holz, meist minderwertiger Qualität, wird in Laos auch häufig noch zum Heizen und Kochen verwendet. Der illegale Holzeinschlag hat sich in den letzten Jahren verringert, doch gelöst ist das Problem nicht. Eine wichtige Folge dieser großflächigen Rodung war eine deutliche Absenkung des Grundwasserspiegels, die zeitweise zu einer prekären Lage bei der Trinkwasserversorgung führte. Zudem ist der Lebensraum zahlreicher Tiere und Pflanzen bedroht, weil ihnen der Lebensraum entzogen wird, und auch die Jagd ist in Laos nicht unbekannt. Eine Untersuchung im Jahr 1996 listete 68 Arten von Säugetieren, Vögeln, Reptilien und Fischen als gefährdet auf. Inzwischen hat die Regierung einige Initiativen ergriffen und 14 Prozent der Landesfläche als Schutzgebiete ausgewiesen – zumindest offiziell.



Wald am Mekong-Ufer

Größtes Umweltproblem sind bis heute die Kriegslasten, vor allem weit verstreute Bombenreste einschließlich hoch gefährlicher Blindgänger sowie zur Entlaubung versprühte Chemikalien, die Boden und Gewässer bis heute verunreinigen.

Einen schweren Eingriff in die Natur stellt auch die Schnellbahntrasse dar, die die Chinesen gerade von Yunnan durch Nordlaos nach Vientiane und weiter nach Thailand bauen. Da die Bahn keine engen Kurven oder starken Anstiege und Gefälle bewältigen kann, besteht fast die gesamte Strecke durch das zerklüftete Nordlaos aus Tunneln und Brücken. Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen sind bei solchen chinesischen Großprojekten nicht üblich, sie dienen ausschließlich den kommerziellen und militärischen Interessen Chinas.

Die Menschen

Die offizielle Aufteilung der Bevölkerung in Ethnien ist in höchstem Maße sensibel und politisch aufgeladen. Letztendlich geht diese Situation zurück auf die Verdrängung der Tai-Lao aus dem heutigen südlichen China in den nördlichen Teil des heutigen Laos und des heutigen Thailand (Isan). Die Tai-Lao trafen dabei auf andere ethnische Gruppen, die nun wiederum von ihnen verdrängt wurden – in andere Regionen oder in entlegene und unwirtschaftliche Berggebiete. Hinzu kommt, dass bei der Einteilung in Ethnien Überlegenheitsgefühle eine Rolle spielen.

Zudem wirken manche Ideen des Kolonialismus nach, einmal durch die Kategorisierung der Bevölkerung durch die Franzosen nach (nicht unbedingt präzisen) phänotypischen Merkmalen, zum anderen durch die Tatsache, dass manche Ethnien sich in Kriegszeiten (mal freiwillig, mal auch nicht) auf die Seite der Franzosen und später der Amerikaner stellten. Manche wurden sogar (wiederum mit mehr oder weniger Druck) zum Christentum missioniert.

In den 1950-er Jahren unterschied die königliche Regierung drei Volksgruppen: die Lao Loum (Tieflandlaoten), die Lao Theung (Laoten der mittleren Berge) und die Lao Soung (Hochlandlaoten). Dies mutete zunächst als eine rein geografische Unterscheidung an, entsprach jedoch genau der an ›Rassen‹ orientierten Kategorisierung der Franzosen. Die Revolutionsregierung schlug ab 1975 dann die genau entgegengesetzte Richtung ein und wollte die Bevölkerung auf der Grundlage angeblich wissenschaftlicher Studien in eine möglichst große Vielzahl von ›rückständigen Gruppen‹ einteilen, vordergründig mit dem Ziel, diese zu fördern; tatsächlich führten diese Kategorisierungen jedoch zu vielfältigen Benachteiligungen. Ein Zensus aus dem Jahr 1985 kam auf 68 Ethnien mit 820 Untergruppen, zehn Jahre später musste das Ergebnis monatlang in politischen Gremien beraten werden, bevor die Zahl von 47 Ethnien verkündet wurde, im Jahr 2000 lasen manche aus den Zahlen 49 Ethnien heraus, andere bis zu 55.

In der Wissenschaft ist es heute weitgehend üblich, Ethnien vor allem nach der Sprache zu unterscheiden. Auch diese Unterscheidung ist in Laos stark umstritten, allerdings gibt es auf diesem Gebiet mehr wirklich wissenschaftliche Forschung, wenn auch diese durch die Abgelegenheit vieler Gebiete nicht

unbedingt gefördert wird. Es soll etwa 70 bis 120 unterschiedliche Sprachen in Laos geben; aussagekräftiger ist aber die Unterteilung in vier verschiedene Sprachfamilien:

Die **Kam-Tai-Sprachen** wanderten vor rund 2000 Jahren mit den aus Südchina vertriebenen Tai-Völkern (zu denen auch die Lao gehörten) in das heutige Laos ein. Zu ihnen gehört damit auch die laotische Sprache, die in ihrem in der Region von Vientiane gesprochenen Dialekt die Amtssprache des Landes ist. Diese Sprachen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass ihre verschiedenen Tonhöhen bedeutungstragend sind.

Bevor die Menschen mit den heute dominierenden Sprachen einwanderten, waren sehr unterschiedliche **Mon-Khmer-Sprachen** wie etwa das Khmu am weitesten verbreitet. Ihre Vielfalt geht mit der Verbreitung des Laotischen zügig verloren. Wie der Name schon sagt, gehört auch das im Nachbarland Kambodscha gesprochene Khmer zu diesen Sprachen, ebenso das Vietnamesische. Diese Sprachen sind keine tonalen Sprachen (wobei das Vietnamesische durch den starken Einfluss des Chinesischen eine Ausnahme darstellt). Die meist im Norden lebenden Khmu weisen heute noch rund eine halbe Million Angehörige auf; zu den kleineren Gruppen gehören 100 000 Katang sowie im Süden 50 000 Suay, 45 000 Laven, 20 000 Katu und ähnlich viele Alak. Diese Gruppen wurden in der Geschichte oft als minderwertig betrachtet und als ›Kha‹ (Skaven) bezeichnet; wichtigstes Kriterium dafür war ihre dunkle Hautfarbe.

Die **Miao-Yao-Sprachen** kamen erst vor rund 200 Jahren mit neuen Flüchtlingen aus dem heutigen Südchina nach Laos. Zu ihnen gehören rund 400 000 Hmong (in Nachbarländern Meo oder Miao genannt), die sich vor allem auf der Hochebene von Xieng Khouang (›Ebene der Tonkrüge‹) niederließen und dort Schlafmohn zur Opiumgewinnung anbauten, was bis in die revolutionäre Zeit von der Regierung geduldet oder gar mitorganisiert wurde. Bis heute stellt der



Moderne Familie in Vientiane

Opiumanbau ein vielschichtiges Problem dar. Die Ursache für die scharfe Auseinandersetzung zwischen der heutigen Regierung und den Hmong ist jedoch deren militärische Unterstützung zuerst für die Franzosen, dann die Amerikaner, dann das Königshaus.

Die Yao kamen im späten 19. Jahrhundert ebenfalls aus China nach Laos und brachten viele Traditionen wie Ahnenverehrung und Daoismus mit, die sie bis heute beibehalten haben.

Die **lolo-birmanischen Sprachen** wanderten ab dem 17. Jahrhundert aus dem Westen ein. Lolo wird vor allem vom Volk der Yi (etwa 4,2 Millionen Sprecher, vor allem in China) gesprochen; neben dem Birmanischen (Burma) gehört auch das Tibetische zu dieser Sprachfamilie. In Laos leben etwa 75 000 Sprecher, sie gehören zu den Völkern der Akha, Lahu oder Pounoy.



Brautpaar am Wat May in Luang Prabang

Die Hmong

Die Hmong werden in Vietnam Meo und in China Miao genannt. Sie leben heute im Süden Chinas sowie in den nördlichen Bereichen von Vietnam, Laos und Thailand. Insgesamt gibt es etwa neun Millionen Menschen, die den Hmong zugerechnet werden.

Über die Wurzeln des Volkes ist wenig bekannt; es soll seit etwa 4000 Jahren bestehen und nach Ansicht einiger Wissenschaftler aus dem westlichen Asien stammen, dann über Sibirien und die Mongolei ans Gelbe Meer gewandert sein. Dort konkurrierte es mit den Han (Chinesen), die sich zur selben Zeit ausbreiteten und eine erfolgreiche lokalisierte Landwirtschaft aufbauten. Dadurch wurden die Hmong (wie viele andere Völker auf dem Gebiet des heutigen China) zur Assimilation oder Flucht nach Süden gezwungen. Da die ökonomisch vorteilhaften Gebiete im Tiefland bereits von anderen Völkern besiedelt waren, zogen sich die Hmong in die Berggebiete zurück und betrieben vor allem Subsistenzwirtschaft.

Als einziges landwirtschaftliches Produkt, das auch Bargeld einbrachte, kannten die Hmong den Anbau von Schlafmohn, aus dem Opium und Heroin hergestellt werden. Und diesen Anbau betrieben sie in den höher gelegenen, schlecht zugänglichen Regionen. Die Machthaber im Lande sahen dies offiziell die meiste Zeit kritisch, bereicherten sich aber gleichzeitig gerne daran. Die französischen Kolonialherren beteiligten sich am internationalen Opiumhandel, ließen die Ware mit der Luftwaffe ausfliegen (Operation X). Nach dem Rückzug der französischen Arme übernahmen korsische Mafiosi den Transport, die eine im



In einem Hmong-Dorf

brutale Weise an den Hmong. Schon in den Kriegshandlungen waren viele von ihnen ums Leben gekommen, doch jetzt wurden ihre Siedlungsgebiete bombardiert und von Artillerie beschossen, tausende Zivilisten kamen ums Leben, verhungerten oder starben an Krankheiten. Große Fluchtbewegungen setzten ein, doch auch die Nachbarn waren den Hmong nicht unbedingt gewogen. Thailand erlaubte nur Durchgangslager und setzte darauf, dass die USA und Frankreich viele Flüchtlinge aufnahmen.

Seit sich mit einem erstarkenden Laos Geschäfte machen lassen, geraten die Hmong in eine schwierige Lage. Zunächst wollte Thailand 2009 die letzten Hmong loswerden, löste das einzige verbliebene Flüchtlingslager Huay Nam Khao in der Provinz Phetchabun auf und schickte die restlichen 4000 Hmong unter starken internationalen Protesten zurück nach Laos. Vor allem die USA protestierten gegen die Ausweisung, weigerten sich jedoch, selbst Flüchtlinge aufzunehmen. Andererseits sind viele Hmong in den USA reich geworden und erwägen Investitionen in ihrem Heimatland, was aber nicht ohne Risiko ist, da der Konflikt zwischen der Regierung und den Hmong nicht beigelegt ist. Bei einem Zensus im Jahr 2010 gaben rund 260 000 Amerikaner an, sie seien Hmong.

Volksmund ›Air Opium‹ genannte private Fluglinie betrieben. Auch die CIA stellte Transportkapazitäten in ihrer eigenen Fluglinie Air America zur Verfügung und belieferte sogar die in Süd-vietnam stationierten US-Soldaten mit dem Rauschgift. Sowohl die königliche als auch die kommunistische Regierung verdienten an dem von den Hmong betriebenen Opiumhandel.

Finanziert wurde dadurch auch ein besonders schmutziges Kapitel des amerikanischen Krieges gegen Vietnam, der ›geheime Krieg‹ in Laos, das eigentlich in der Auseinandersetzung neutral war. An diesem nicht erklärten Krieg beteiligten sich die Hmong auf den Seiten der Amerikaner, was sie endgültig und bis heute zu Feinden der kommunistischen Regierung machte. Diese Entwicklung verbindet sich mit dem Namen eines Mannes, der als General Vang Pao bekannt wurde.

Aus der Sicht der heutigen Regierung standen die Hmong in der Geschichte immer auf der falschen Seite. Und so rächten sich die Kommunisten nach ihrer Machtergreifung 1975 auf

Vang Pao – der unbeugsame General

Vang Pao wurde am 8. Dezember 1929 in einem Dorf in Nordostlaos geboren. Er erhielt nur eine minimale Schulausbildung, denn sein Klan war klein und wenig angesehen. Doch schnell erkannte der junge Mann, wie er sich mit Hilfe anderer Geltung verschaffen konnte. Er schloss sich dem Stammesfürsten Touby Lyfoung und den französischen Kolonialtruppen an, denen er als Bote und Dolmetscher diente. Ab 1947 wurde der kleingewachsene Mann in französischen Militärschulen in Vietnam ausgebildet und stieg in den Rang eines Feldwebels auf. Als die Franzosen in den 1950-er Jahren abzogen, trat er in die königliche Armee ein, in der er weiter die Rangstufen hinaufkletterte. 1961 wurde Vang Pao von der CIA angeworben und sollte eine Hilfsarmee von Hmong rekrutieren, die den von den USA nicht erklärten ›Secret War‹ gegen die Befreiungsorganisation Pathet Lao und ihre nordvietnamesischen Verbündeten führen sollte. Das war genau die richtige Aufgabe für den eitlen und selbstherrlichen Vang Pao, der schnell 7000 Mann zusammenhatte und zur besseren Verbündung der Hmong fünf Frauen aus fünf verschiedenen Stämmen heiratete. Im Laufe der Zeit wuchs Paos ›Secret Army‹ auf etwa 30 000 Krieger an. Er selbst führte 39 000 Mann in seinen Listen, den Sold für die Papiersoldaten steckte er in die eigene Tasche. Da die Truppe schlecht ausgerüstet war, kamen viele der Hmong-Soldaten ums Leben, nach Angaben von Vang Pao selbst mehr als 17 000 allein bis 1968, so dass immer mehr und immer jüngere Kämpfer rekrutiert wurden. Selbst nach dem Urteil der der CIA nicht fremden amerikanischen Entwicklungshilfeorganisation USAID war schließlich rund ein Drittel der Hmong-Soldaten 14 Jahre und jünger, ein weiteres Drittel 15 oder 16 Jahre alt. Weigerten sich Dörfer, Knaben oder Männer zum Kampf zu stellen, ließ der schließlich zum General aufgestiegene Vang Pao diese auch gerne einmal von der US Air Force bombardieren.

Vang Pao wählte Long Cheng am Fuße des Phu Bia, des höchsten Berges von Laos, als Hauptquartier seiner Geheimarmee. Das US-Militär betonierte ihm eine Landebahn in die Hügel, auf der sogar B52-Bomber starten und landen konnten. Normalerweise hoben hier aber Maschinen der Air America ab, die für die CIA Lebensmittel, Waffen und Rauschgift transportierten. Denn Vang Pao hatte es sich nicht nehmen lassen, neben seiner zweistöckigen Villa mit Balkon ein Heroinlabor aufzubauen, um die Truppen zu finanzieren und die Konten seiner ständig wachsenden Familie zu füllen.

Nach der Machtübernahme durch die Revolutionsarmee 1975 floh die Spitze der ›Secret Army‹ mit zahlreichen Kämpfern zunächst nach Thailand und kontrollierte dort die meisten Flüchtlingslager. Die Thais wollten diese Leute gerne loswerden, so dass sie die USA schließlich überzeugten, größere Flüchtlingskontingente der Hmong samt der Führung der ›geheimen Armee‹ aufzunehmen. Mit Unterstützung des CIA siedelte sich Vang Pao zunächst in Montana an, doch er hatte den Kampf noch nicht aufgegeben und schwang sich zum Anführer der Auslandsgemeinde der Hmong auf, von denen etwa 150 000 bis 200 000 in der Folgezeit in die USA flohen. 1977 gründete Vang Pao in Santa Ana, Kalifornien, mit der Lao Family Community (LFC) die größte Hmong-Siedlung in Amerika und widmete sich offiziell – unterstützt vom Bundesstaat Kalifornien und der Zentralregierung – der Eingliederung der Flüchtlinge. Hinter dieser Fassade plante er jedoch mit